

Hana Bergerová

Negation und Negieren im phraseologischen Bereich

Erst seit Mitte der 60er Jahre ist eine intensivere Beschäftigung mit Problemen der Negation in der deutschen Sprache zu verzeichnen. Erst seit dieser Zeit wird das Thema Negation in den normativen Grammatiken des Deutschen gesondert behandelt, allerdings mit vielen theoretischen Verunsicherungen. Autoren der neueren praktischen Grammatiken bemühten sich um eine immer vollständigere Erfassung des Negationsinventars, doch fehlten dabei Hinweise auf Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Negationsträger und damit auf deren Abgrenzung voneinander. Stellungsregeln für die Negationsträger wurden entweder gar nicht oder nicht ausreichend angegeben. Alle praktischen Regeln waren durch das Fehlen von exakten, theoretisch fundierten Kriterien gekennzeichnet und dadurch nur begrenzt anwendbar. Für die grundlegenden linguistischen Negationskonzepte der 60er Jahre ist ihre meist stark syntaktische Orientierung charakteristisch. Kontextual-situative Bedingungen blieben nahezu unberücksichtigt. In den 70er Jahren zeigen sich erste Anzeichen einer kritischen Distanzierung von den streng syntaktisch orientierten Positionen. Erst die 1972 erschienene, speziell für den Ausländerunterricht konzipierte, "Deutsche Grammatik" von Helbig/Buscha stellt eine Resultatsgrammatik des Deutschen dar, die auf umfangreichen theoretisch fundierten Forschungsergebnissen beruht. Die Negationswörter werden hier als eigene Klasse gefaßt und damit indirekt als semantische Kategorie bestimmt. Auf Grund syntaktischer Kriterien werden sie in Teilklassen aufgegliedert und voneinander abgegrenzt. Weiterhin wird versucht, die Negationswörter unter semantischen Kriterien zu beschreiben. Die Autoren sehen das gemeinsame semantische Kennzeichen aller Negationswörter darin, daß mit ihnen der Sprechende den Inhalt seiner Aussage verneint. Es kann dabei der gesamte Satzinhalt im Falle der Satznegation oder auch nur ein Teil des Satzes im Falle der Sondernegation verneint werden. Auf Grund der semantischen Merkmale wird nachgewiesen, daß nicht alle Negationswörter bei allen Verben erscheinen können. Besondere Beachtung verdienen die hier entwickelten topologischen Regularitäten für die Stellung

des Negationswortes nicht, die für den Ausländer eine besonders 'harte Nuß' darstellen. Der letzte Teil des Kapitels über Negationswörter wird der Problematik der Nicht-Übereinstimmung von Form und Inhalt gewidmet, die für meine praktischen Untersuchungen auf dem Gebiet der Phraseologie von großer Bedeutung war. Da bei Helbig/Buscha die Negation nicht als syntaktische, sondern als semantisch-kommunikative Kategorie bestimmt wird, wird sie nicht nur durch die im Buch beschriebenen Negationswörter, die expliziten syntaktischen Negationsträger und zugleich Lexikoneinheiten, ausgedrückt. Verschiedene Konkurrenzformen der Negationswörter in Form von impliziten morphosyntaktischen und expliziten bzw. impliziten lexikalischen Negationsträgern werden hier eingehend erläutert.

Bei der Betrachtung der Negierungsproblematik schließe ich mich der These Heinemanns an, daß "der Versuch einer adäquaten Erfassung von Negierungsproblemen auch semantische und, vor allem, kommunikative Aspekte des Negierens in die Darstellung einbeziehen muß" (HEINEMANN 1983, 62). Das Verhältnis von Grammatik und Kommunikation, das bis zu den 50er Jahren in den meisten Grammatiktheorien vernachlässigt wurde, rückte in den letzten Jahrzehnten in den Mittelpunkt des Interesses. Man stellte fest, daß eine Sprachbetrachtung unter Ausschluß des kommunikativen Aspekts unvollständig wäre. Neue Fragestellungen sind aufgedeckt worden, die sich ergeben, "wenn man eine Sprache nicht lediglich als Menge von strukturell charakterisierten korrekten Sätzen betrachtet, sondern als Instrument mit dessen Hilfe gesellschaftliche Handlungen vollzogen werden" (MOTSCH 1975, 4). Die neuen Entwicklungen sind eng verbunden mit den Begriffen "linguistische Pragmatik", "linguistische Handlungstheorie", "linguistische Kommunikationstheorie" und Namen bedeutender Sprachphilosophen wie Austin, Searle, Alston, Leont'ev, Wunderlich u.a. MOTSCH (1975, 7) betont, daß "die Beherrschung der Grammatik einer Sprache, aufgefaßt als System von Regeln zur Bildung und Analyse korrekter Sätze, keineswegs mit der Beherrschung einer Sprache gleichzusetzen ist. Eine Sprache beherrschen setzt voraus, daß ich nicht nur in der Lage bin zu beurteilen, ob beliebige mir vorgelegte Sätze grammatisch korrekte Sätze meiner Sprache sind, sondern ich muß auch wissen, welche kommunikativen Zielstellungen mit einem Satz verbunden sein können und in welchen Typen von kommunikativen Situationen er geäußert werden kann". Der Gedanke der "kommunikativen Angemessenheit" spielt dabei eine große Rolle. Dieser Gedanke wurde auch zur entscheidenden Grundlage meiner Untersuchungen. Im Blickpunkt meines Interesses sind negierende Äußerungen spezieller Art, und

zwar negierende Phraseologismen.

Die deutsche Phraseologie ist Gegenstand vieler linguistischer Arbeiten verschiedenster Orientierungen gewesen. Seit Beginn der 70er Jahre ist eine Intensivierung der Phraseologieforschung in der deutschsprachigen Germanistik zu verzeichnen. Die ersten Untersuchungen wurden u.a. der Gegenstandsbestimmung und der Klassifikation der Phraseologismen gewidmet. Alle Klassifikationsversuche wurden dadurch beeinträchtigt, daß eine allen Ansprüchen gerecht werdende Abgrenzung und Gegenstandsbestimmung recht schwierig ist. Ich schließe mich der Klassifikation von Fleischer an. Nach seiner Auffassung bilden das Zentrum des phraseologischen Bestandes der deutschen Sprache die sogenannten Phraseolexeme, d.h. Wortverbindungen mit wenigstens einem Autosemantikon, die alle drei Hauptmerkmale der Phraseologismen aufweisen (Idiomatizität, Stabilität, Lexikalisierung). Zum Verhältnis von Negation und Phraseologismus formuliert FLEISCHER (1982, 94), daß "alle Phraseologismen grundsätzlich mit einer Negation versehen werden können". Er betont weiterhin, daß "nicht alle Phraseologismen von ihrer semantischen und strukturellen Beschaffenheit her die gleiche Affinität zur Realisierung der grundsätzlich gegebenen Negierungsmöglichkeiten haben" (S.96). Er spricht von mehr oder weniger "negierungsfreundlichen" Phraseologismen. Er unterscheidet weiterhin zwischen Phraseologismen, in denen ein Negationselement zum obligatorischen Komponentenbestand gehört und solchen, bei denen die Negation nicht phraseologisiert, also keine Komponente des Phraseologismus ist. Bei meinen Überlegungen zum Verhältnis von Negation und Phraseologismus diente mir als Materialquelle das Buch von Herberl Görner "Redensarten", das eine kleine Auswahl der bekanntesten phraseologischen Wendungen der deutschen Sprache darstellt. Ich habe zuerst von den rund eintausend in diesem Buch enthaltenen Phraseologismen alle die herausgesucht, die eine obligatorische Negationskonstituente enthalten. Das Negationsmittel ist hier also "fest", stabil, phraseologisiert. Dabei ließen sich je nach dem Negationswort vier Untergruppen unterscheiden. Von den insgesamt 77 Phraseologismen mit einer Negationskonstituente stellen die zahlreichste Gruppe phraseologische Wendungen mit dem Negationswort nicht (57%). Weiterhin gibt es 30 Phraseologismen (39%) mit kein, zwei Phraseologismen mit nichts und eine phraseologische Wendung mit weder - noch. Als ich der Frage nachgegangen bin, welche Beziehung es zwischen dem Auftreten eines syntaktischen Negationselements und der Gesamtbedeutung des Phraseologismus gibt, habe ich festgestellt, daß das Auftreten einer Negationskonstituente nicht unbedingt

als Signal der negierenden Gesamtbedeutung eines Phraseologismus angesehen werden kann. Es gibt Phraseologismen, die sowohl eine Negationskonstituente als auch eine negierende Gesamtbedeutung haben, es gibt aber auch phraseologische Wendungen mit einer Negationskonstituente, die im Dienste der Affirmierung stehen, und schließlich gibt es eine umfassende Gruppe von Phraseologismen, die zwar kein syntaktisches Negationselement an der Oberfläche aufweisen, aber trotzdem negierende Gesamtbedeutung ausdrücken, die Negation implizit beinhalten, was in der Regel bei der Bedeutungsexplikation durch verschiedene explizite syntaktische bzw. lexikalische Negationsträger signalisiert wird. Dies betraf fast die Hälfte der rund eintausend Phraseologismen in dem obengenannten Buch. Bei der Entscheidung, ob ein Phraseologismus die negierende Bedeutung trägt oder nicht, habe ich mich auf HEINEMANN (1983, 107) gestützt, der das Negieren als "Klasse kommunikativer Operationen mit spezifischen kommunikativen Funktionen" kennzeichnet. Es handelt sich bei ihm um die Funktionen des ZURÜCKWEISENS, des VERNEINENS, des VERBIETENS und des SICH WEIGERNS, auf die ich mich im folgenden konzentrieren möchte. Das Ziel dieser Analyse besteht darin, die Einsetzbarkeit der von mir ausgewählten negierenden Phraseologismen in den obengenannten vier kommunikativen Grundfunktionen des Negierens zu untersuchen und aus den Untersuchungsergebnissen Gebrauchsregeln bzw. Restriktionen zu formulieren. Das Analysekorpus bestand aus etwa 100 Phraseologismen, die aus dem bereits erwähnten Buch von Görner ausgewählt wurden. Diese Wendungen gehören besonders stark ausgebauten Leitbegriffen wie Trunkenheit, Ablehnung oder Verrücktheit an. Nach der Klassifikation von Fleischer gehören diese Phraseologismen meistens zum Kernbestand des phraseologischen Systems der deutschen Sprache, d.h. zu den Phraseolexemen, ein geringer Teil gehört den Phraseoschablonen an. Anhand der Analyse der Einsetzbarkeit dieser phraseologischen Wendungen in kommunikativen Grundfunktionen des Negierens ergab sich, daß folgende Gruppen der negierenden Phraseologismen relevant sind:

1. polyfunktionale Phraseologismen, einsetzbar in allen vier Funktionen
2. trifunktionale Phraseologismen, einsetzbar in drei Funktionen
3. bifunktionale Phraseologismen, einsetzbar in zwei der vier Funktionen

Unter den von mir untersuchten Phraseologismen gab es m.E. keine monofunktionalen Wendungen.

Da jedes Negieren "zunächst als Re-aktion auf Aktions- oder Sprechhandlungen von Kommunikationspartnern oder als Re-aktion auf kommunikativ relevante Ereignisse bestimmt werden muß" (HEINEMANN 1983, 13), gilt für jede negierende

Äußerung, daß sie an situative und/oder sprachliche Voraussetzungen gebunden ist. Daraus resultierend kommt HEINEMANN (1983, 210) zu der These, daß "die Negierung grundsätzlich nicht in isolierten Sätzen, sondern nur im Rahmen von Text- und Kontextbeziehungen sinnvoll erfaßt werden kann". Da ich der Meinung bin, daß unter Berücksichtigung dieser Ausführungen auch Gespräche als kommunikative Ganzheiten und damit als Texte bewertet werden können, bin ich bei meinen Untersuchungen von konstruierten zweigliedrigen Mini-Texten ausgegangen, um mit Hilfe von derartigen Testverfahren die kommunikative Leistung der Negation im phraseologischen Bestand zu skizzieren. Auf eine Diskussion des Textbegriffs in bezug auf Monologe/Dialoge kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Diese "Texte" bestehen aus einer Empfängeräußerung und der negierenden Sprecherreaktion. Die Bildung von derartigen "Texten" mit kommunikativ angemessener Verwendung von phraseologischen Einheiten stellt für den Nichtmuttersprachler bekanntlich ein ausgesprochen schwieriges Problem dar. Im folgenden zu den einzelnen Grundfunktionen des Negierens:

1. Das ZURÜCKWEISEN

In dieser Funktion will der Sprecher (Sp) mit Hilfe einer negierenden Sprechhandlung eine Empfänger (E)-Behauptung/Annahme als nicht richtig bzw. nicht gültig zurückweisen. Hier möchte ich folgende Beispiele anführen.

1.1. E: Peter trinkt keinen Alkohol.

Sp: Gestern hat er aber ganz schön einen gezwitschert.

1.2. E: Wenn ich es gewollt hätte, hätte ich es auch allein geschafft.

Sp: Jetzt haust du aber ganz schön auf den Pudding.

2. Das VERNEINEN

Die Voraussetzung ist eine E-Frage. Der Sprecher drückt in der Form einer negierenden Antwort seine Nichtbestätigung der E-Frage aus.

2.1. E: Gehst du zu Petras Geburtstagsfeier?

Sp: Keine zehn Pferde bringen mich dazu.

2.2.1. E: Soll ich von dem Felsen ins Wasser springen?

Sp: Du hast wohl einen Dachschaten!

2.2.2. E: Springst du von dem Felsen ins Wasser?

Sp: Ich hab' doch keinen Dachschaten!

3. Das VERBIETEN

Der Sprecher zielt mit seiner negierenden Sprechhandlung auf die Blockierung von E-Handlungen. Er möchte den Empfänger veranlassen, eine von ihm geplante Handlung zu unterlassen. Hier besteht eine Vielfalt von Aktualisierungsmöglichkeiten und Intensitätsabstufungen vom strikten Verbot über Empfehlung

oder Bitte bis zum indirekten Verbot in Form von Warnung, Drohung oder negativem Bewerten.

3.1. E: Ich gehe heute abend zur Disko, Mutti.

Sp: Da spielt sich gar nichts ab.

3.2. E: Ich werde heute mit Peter ausgehen.

Sp: Laß den lieber abblitzen.

4. Das SICH WEIGERN

Hier befindet sich der Sprecher in der Rolle eines Aufgeforderten. Sein Ziel ist es, die E-Aufforderung nicht zu befolgen.

4.1.1. E: Spring mal von dem Felsen ins Wasser!

Sp: Ich hab' doch keinen Dachschaten.

4.1.2. E: Spring mal von dem Felsen ins Wasser!

Sp: Du hast wohl einen Klaps!

4.2. E: Du solltest Peter besuchen. Er hat schon wieder angerufen.

Sp: Der kann mir den Buckel runterrutschen.

Nach dieser systemorientierten Beschreibung der negierenden Phraseologismen möchte ich einige Hinweise zur Verwendung geben und einen Katalog möglicher Restriktionen - unter Berücksichtigung der Fremdsprachenausbildung - erstellen. Nach meiner Auffassung waren die meisten Wendungen polyfunktional, ein relativ großer Teil trifunktional, einige wenige bifunktional. Aus den praktischen Untersuchungen ergaben sich Schlußfolgerungen für das Funktionieren der untersuchten Phraseologismen in den vier Grundfunktionen des Negierens sowie Gründe für die Verwendungsrestriktionen.

Zu der kommunikativen Grundfunktion des ZURÜCKWEISENS

Meines Erachtens sind alle untersuchten Phraseologismen in dieser Funktion einsetzbar. Allen ist das semantische Strukturelement Nichtzutreffen einer E-Behauptung bzw. Annahme gemeinsam. Nur in wenigen Fällen fungieren syntaktische Negationswörter als Negationsträger, implizite lexikalische Negationsmittel werden bevorzugt. Die Zurückweisung des Sprechers bezieht sich entweder auf den Inhalt der E-Behauptung oder auf den Empfänger selbst.

Zu der kommunikativen Funktion des VERNEINENS

Auf der Grundlage unseres Korpus sind auch in dieser Funktion alle untersuchten Phraseologismen einsetzbar. Das VERNEINEN wird als Spezialfall des ZURÜCKWEISENS betrachtet, allerdings mit einer anderen Voraussetzungsstruktur. Man könnte zwischen Verneinungen, die sich auf den Inhalt der E-Frage beziehen, Verneinungen, die sich auf den Empfänger selbst beziehen, und den auf den Sprecher bezogenen Verneinungen unterscheiden. Hier erscheint oft

ein zusätzliches syntaktisches Negationselement.

Zu der kommunikativen Grundfunktion des VERBIETENS

Hier konnte festgestellt werden, daß bei weitem nicht alle der untersuchten Phraseologismen in dieser Funktion einsetzbar sind. Restriktionen betreffen Wendungen,

- die keinen Imperativ bilden können (weil sie Hilfsverben enthalten, festgeprägten Satzcharakter haben usw.)
- die trotz der formalen Möglichkeit, einen Imperativ zu bilden, aufgrund der semantischen Kompatibilität keine Kombination mit dem Bedeutungsmerkmal 'Aufforderung' zulassen, weil sie in ihrer Semstruktur das semantische Merkmal Zustand enthalten (z.B. blau sein)
- bei denen der Empfänger (=der Aufgeforderte) nicht das Agens, sondern das Patiens der Handlung ist, d.h. die Unterlassung oder Nichtweiterführung der Handlung hängt nicht von ihm ab (z.B. sein Fett abkriegen)
- die sich auf eigene Entscheidung einer Person, etwas nicht zu tun, beziehen, und nicht als Aufforderung auf eine andere Person zur Unterlassung bzw. Nichtweiterführung einer Handlung verwendet werden können

In dieser Funktion zeichnet sich die Tendenz zur Verwendung eines zusätzlichen syntaktischen Negationselements ab.

Zu der kommunikativen Grundfunktion des SICH WEIGERNs

Auch in dieser Funktion sind nicht alle der untersuchten Phraseologismen anwendbar, obwohl die Zahl derer, die ausgeklammert werden mußten, relativ gering ist. Es handelt sich um Wendungen,

- die einen Zustand ausdrücken (jmdn. nicht riechen können)
- die nicht auf das Bedeutungsmerkmal Handlung beziehbar sind (blau sein)

Für das Funktionieren der Wendungen lassen sich drei Gruppen klassifizieren:

- Phraseologismen, die auch den Inhalt der E-Aufforderung (meist in der Form eines Pro-Elements) erkennen lassen
- auf den Sprecher bezogene Wendungen, die als implizite Form des SICH WEIGERNs fungieren (Ich hab' doch keinen Dachschaden)
- auf den Empfänger bezogene Wendungen, die eine andere Gruppe impliziten SICH WEIGERNs zum Ausdruck bringen (Du hast wohl einen Klaps)

In vorliegenden Fällen handelt es sich um Wendungen, die den letzten Schritt einer Gedankenkette sprachlich verdeutlichen.

Gedankenreihe: Das tue ich nicht. Das, was du verlangst, ist nicht zumutbar.

Du mußt verrückt/dumm sein, wenn du es trotzdem verlangst. --- Du hast wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank.

Auch hier erscheint oft ein zusätzliches syntaktisches Negationselement.

Aus dieser Analyse ergibt sich wiederum, daß sich besonders im phraseologischen System Syntax und Semantik in besonderer Weise Wechselbeziehungen realisieren. In den meisten Fällen wirken semantische Argumente zwingend für diese oder jene syntaktische Struktur, d.h. ob negierende Phraseologismen in vorliegenden Texten sprachlich angemessen sind bzw. blockiert werden. Diese Untersuchung zeigt somit ebenfalls, daß im Rahmen der Lehre, insbesondere der Fremdsprachenausbildung, die Kenntnis der identifizierbaren syntaktischen Struktur und der Semantik einer sprachlichen Einheit, in unserem Falle eines Phraseologismus, für eine kommunikativ angemessene Verwendung nicht ausreichend ist, vielmehr müssen auch Gebrauchsanweisungen für diese Einheiten bzw. Restriktionen für ihre Anwendung mitvermittelt werden. In diesem Sinne betrachte ich diese Ausführungen als einen Baustein der Bemühungen um eine weitere Erhellung von Verwendungsbedingungen phraseologischer Einheiten einerseits und bei der Ausarbeitung zweckmäßiger Verfahren zur Vermittlung und Aneignung von Regelmäßigkeiten des Negierens in einer Fremdsprache andererseits.

Literaturverzeichnis

- FLEISCHER, W.: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1982.
 GÜRNER, H.: Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache. Leipzig 1980.
 HEINEMANN, W.: Negation und Negierung. Handlungstheoretische Aspekte einer linguistischen Kategorie. In: Linguistische Studien, Leipzig 1983.
 HELBIG, G., BUSCHA, J.: Deutsche Grammatik. Leipzig 1988.
 MOTSCH, W.: Sprache als Handlungsinstrument. In: LS/ZISW 19, Berlin 1975.